

Neue Musik aus St. Marien

Für Bärenheld, wie sich Josua Palmanshofer als Musiker nennt, sind die Zeiten auch nicht gerade einfach. Doch der Songwriter aus St. Marien hat sich die Einsamkeit von der Seele gesungen. „Einsam“ heißt sein neuer Indie-Pop-Song, der zwar als Metapher für die Auswirkungen der Coronakrise gelten könnte, aber nichts damit zu tun hat. Es geht vielmehr darum, dass man auf der Suche nach sich selbst die anderen verlieren kann. Das Video hat mit Marcus Steinberg ein Starregisseur produziert – natürlich auf Distanz und mit Abstand. **Mehr auf nachrichten.at**

Foto: DIEgital Records



Tabakfabrik-Chef redet in Wien mit

LINZ. Auszeichnung für Tabakfabrik-Direktor Chris Müller: Er ist neues Mitglied im ehrenamtlichen Stiftungsbeirat von „CAPE 10“, dem Haus der sozialen Innovation in Wien. Es ist kein Zufall, dass Müller in diesen Beirat aufgenommen wurde. Denn von ihm stammt die Idee, entlang der Westbahnstrecke Hubs der Kreativwirtschaft zu entwickeln, die sich wie ein Band durch Österreich ziehen. Dieser Ansatz ist bereits auf fruchtbaren Boden gefallen, was verschiedene Projekte zeigen. So entsteht in Amstetten im Quartier A auf 100.000 Quadratmeter die Wohn- und Arbeitswelt von morgen. Mit „CAPE 10“ ist ein weiterer Partner im Innovationsnetzwerk dazugekommen, der sich als Ort der Begegnung versteht.

„Frauen sind Heldinnen, aber meist nicht sichtbar“

Die Linzerin Claudia Novak will Frauen darin bestärken, stärker ins Rampenlicht zu rücken

VON REINHOLD GRUBER

LINZ. Sie wollte nach einem „Rückzugsjahr“ gerade so richtig durchstarten, als Corona zum großen Spielverderber wurde. Doch für Claudia Novak war damit die Arbeit nicht getan. Jetzt will die promovierte Rechtsanwältin als Unternehmensberaterin und Coach mit ihrer Firma „Women On Stage“ loslegen. Denn ihr Thema, Frauen ins Rampenlicht zu rücken, wird wichtiger. Im Interview mit den ÖÖN spricht die gebürtige Innviertlerin, die mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Linz lebt, über Veränderungen durch die Coronakrise, Perfektionismus und Führungsrollen.

ÖÖN: Ihr Weg in die Selbstständigkeit hat sich durch das Virus verzögert. Braucht es Ihr Angebot zur Stärkung der Frauen überhaupt noch?

Claudia Novak: Auf alle Fälle. Denn eines hat die Coronakrise schon bislang gezeigt: Frauen sind die Heldinnen der Krise, aber sie sind meist nicht sichtbar, weil sie ins Homeoffice und zur Kinderbetreuung abgeschoben werden. Je mehr Frauen am Herd im Lockdown, desto mehr Frauen auf den Bühnen brauchen wir danach.

Das klingt, als hätte sich das Rad etwas zurückgedreht?

Ja. Ich höre von sehr vielen Frauen, dass die Krise zu einer Re-Traditionalisierung der Geschlechterrollen geführt hat.

Wie können Frauen dem wirkungsvoll begegnen?

Indem sie mehr auf sich vertrauen und sich mehr trauen. Ich habe mich viel mit Verlässlichkeit, Fehlerkultur und Perfektionismus beschäftigt. Ich habe dabei immer wieder festgestellt, dass Frauen viel unsicherer sind, wenn es darum geht, sich zu zeigen, vor Menschen zu sprechen.

Warum ist das so?

Männer sind aus meiner Beobachtung sportlicher im Umgang damit, etwas zu probieren. Bei Frauen steht hingegen die Unsicherheit oft im Vordergrund. Die Beschäftigung mit dem Thema hat mich zu „Women On Stage“ hingeführt.

Sie sprechen davon, dass der Perfektionismus von Frauen hemmend ist. Wieso?

In ihrem hohen Perfektionsanspruch, der auch aus einem Perfektionsdruck heraus resultiert, haben Frauen oft das Gefühl, noch nicht gut genug zu sein. Sie zeigen



Claudia Novak Foto: Robert Maybach

sich erst, wenn sie sich sicher sind. Die Reaktion von Frauen ist meist, dass es andere gibt, die das viel besser können.

Und Männer?

Männer sehen das Glas der eigenen Kompetenz eher halbvoll, die Frauen dagegen häufig halbleer. Frauen warten unbewusst immer noch auf eine Erlaubnis, dass ihnen jemand sagt, dass sie kompetent sind. Männer ermächtigen sich selbst zu ihrer Kompetenz.

Und was können Sie Frauen mit Ihrem Angebot vermitteln?

Ich möchte, dass sich Frauen nicht erst bewerben, wenn sie 120 Prozent von einem Jobprofil erfüllen. Ich würde es toll finden, wenn ihnen dafür wie den Männern 60 Prozent reichen. Ich will aber auf keinen Fall in ein Fahrwasser kommen, wo es nur darum geht, aufzuzeigen, was Männer und was Frauen besser können. Mir ist die Balance wichtig – und letztlich geht es nur darum, dass alle ihr Potenzial entfalten können.

Sie nennen auch Authentizität als wichtigen Faktor. Warum?

Weil es ein Befreiungsschlag ist, wenn man authentisch sein kann. Frauen laufen oft einem perfekten Bild nach, das es dem Ideal der Schönheitsindustrie folgend nicht gibt. Ich möchte Frauen zeigen, dass sie schön und gut sind, so wie sie sind. Dass sie sich trauen, sie selbst zu sein.

Wie wollen Sie den Frauen Mut machen?

Ich will eine Ermöglicherin sein, so dass sich Frauen nach vorne trauen. Gute Führung hat ein hohes Maß an Selbstreflexion als Voraussetzung. Um ein Seismograph für Zwischenmenschlichkeit zu sein, braucht es Intuition. Das ist das, was uns ausmacht.

Dazu nutzen Sie Workshops, Vorträge, Beratungen. Wie gehen Sie dabei vor?

Ich betreue und coache Frauen in Führungspositionen vor einem Vortrag oder einer Präsentation. Als ehemalige Anwältin ist Strategie mein Kerngebiet. Ich begleite aber auch Frauen dabei, ihr Potenzial zu erkennen. Und ich versuche als Unternehmensberaterin in Firmen Frauen zu stärken, damit sie sich mehr zeigen. Ich will aber auf keinen Fall Rampensäue produzieren. Frauen sollen so sein dürfen, wie sie sind.

Und wie sind Sie selbst?

Ich nenne mich gerne eine introvertierte Seele in einer extrovertierten Persönlichkeit.

WOMEN ON STAGE

Das zweitägige Seminar „The Stage Is Yours“ wird, sofern es covidbedingt möglich ist, in Linz am 11./12. März, am 26./27. März und am 17./18. Juni angeboten. Vom 30. April bis 2. Mai lädt Claudia Novak zum Vertiefungsseminar „To Yourself“ nach Nussdorf/A.. Infos: www.womenonstage.at

Wer verteilt in Linz diese geschmacklosen Wahlwerbepickerl?

Neos-Mandatar Lorenz Potocnik bestreitet, mit den Aufklebern etwas zu tun zu haben: „Das ist nicht mein politischer Stil“

HINTERGRUND

VON PHILIPP HIRSCH



Sie kleben in Linz hundertfach an Mistkübeln, Straßenschildern, Zeitungsboxen und Hauswänden: knallpinke Aufkleber mit deftigen Sprüchen, die sich gegen Bürgermeister Klaus Luger (SP) richten und dafür werben, bei den kommenden Gemeinderatswahlen Neos-Mandatar Lorenz Potocnik für das Amt des Linzer Bürgermeisters zu wählen.

Die Pickerl gibt es in verschiedenen Ausführungen. Einer der dort



Woher kommt die geschmacklose Wahlwerbung?

Foto: privat

abgedruckten Sprüche zeugt nicht unbedingt von politischem Feingefühl: „Weil mir da Luger am Oasch geht: Bürgermeister Potocnik

2021“, ist darauf zu lesen. Für die Linzer SP ist mit dieser Art der Werbung eine Grenze überschritten: „Das zeugt von schlechtem Stil. Mit

diesen Aufklebern diskreditiert man sich nur selbst“, sagt Fraktionsvorsitzender Stefan Giegler in Richtung des vermeintlichen Urhebers der Aufkleber, Neos-Mandatar Lorenz Potocnik.

Potocnik-Fan als Urheber?

Doch Potocnik, der in der Vergangenheit immer wieder als besonders harscher Kritiker des Linzer Bürgermeisters aufgetreten ist, will mit den Aufklebern nichts zu tun haben: „Ich habe diese Pickerl gesehen, aber die sind nicht von mir. Mit den Neos hat das nichts zu tun“, sagt er. Vermutlich sei es „ein

Fan seiner Politik“ gewesen, der mit den Aufklebern kostenlose Wahlwerbung für ihn habe machen wollen, mutmaßt Potocnik. Mit der Wortwahl auf den Pickerln ist Potocnik jedoch alles andere als glücklich: „Da ist eine Grenze überschritten. Das ist nicht mein politischer Stil.“ Er sei froh, dass nun klargestellt werde, dass diese Aufkleber nichts mit den Neos zu tun hätten. Weiß Potocnik, von wem die Aufkleber stammen? „Ich habe da einen Verdacht und werde mich bemühen, das abzuklären“, verspricht er im Gespräch mit den ÖÖ-Nachrichten.